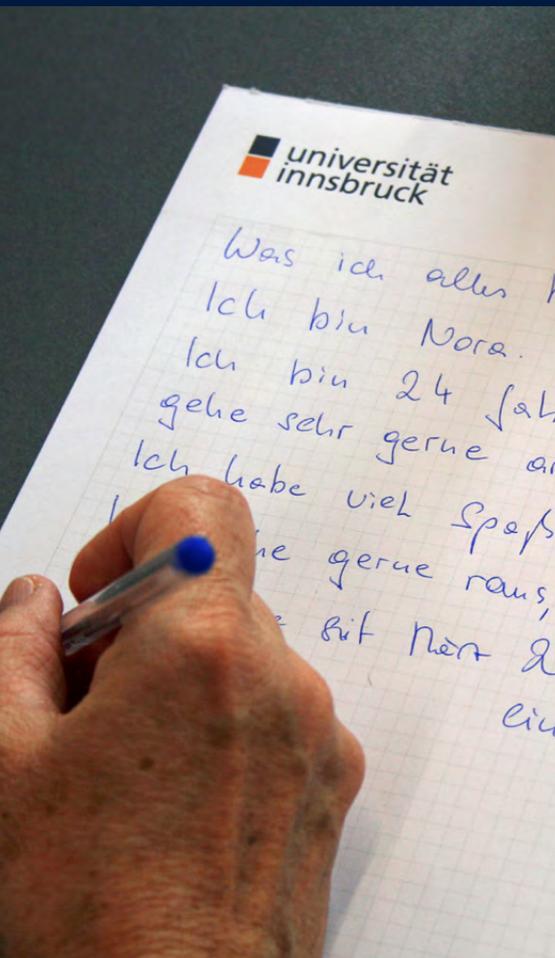


LeseZeichen



Mein Weg in die Arbeits-Welt

Mit Texten vom
Jugend-Beirat
des Tiroler Monitoring-
Ausschusses

Inhaltsverzeichnis

Arbeit als Grundlage für Selbst-Bestimmung?.....	3
Schreib-Workshop mit dem Jugend-Beirat	6
Texte des Jugend-Beirats.....	8
Die Stille Stunde	24
Rückschau: bidok bei arbas Tirol	28
Literatur-Hinweise aus der bidokbib	29

Impressum

bidok

Projekt **bidok**
Institut für
Erziehungswissenschaft
Universität Innsbruck

 Sillgasse 8, 1. Stock
6020 Innsbruck

 +43 (0)512 507 40038

 integration-ezwi@
uibk.ac.at

 www.bidok.at
www.bidokbib.at

 www.facebook.com/
projektbidok

 www.instagram.com/
projektbidok

 mastodon.social/@bidok

Redaktion:

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Dora Lisa Pfahl
Mag.^a Andrea Urthaler
Mag. Lukas Kindl, B.A., M.Sc.
Josefine Nordmann, B.A.

Bildnachweis:

Cover, S. 7, 8, 9, 11, 13, 17, 20,
21, 22: @LukasKindl & bidok;
S. 2, 3: @LisaKröll & bidok;
S. 14: @LuziusStemeseder;
S. 25: @KI-generiertes Bild von
Sonja Tollinger;
S. 28: @bidok & arbas.

Druck:

www.steigerdruck.com

Grafik-Design & Layout:

Birgit Raitmayr | pixlerei.at

Das Projekt **bidok** wird vom So-
zialministeriumservice finanziert.

 Sozialministeriumservice

 universität
innsbruck

Ausgrenzung am Ersten Arbeitsmarkt?

In dieser Ausgabe des **bidok LeseZeichens** berichten wir von einer Zusammenarbeit zwischen dem **Jugend-Beirat des Tiroler Monitoring-Ausschusses** und **bidok**.

Die Haupt-Aufgabe des Monitoring-Ausschusses ist bekanntlich der Schutz, die Förderung und die Überwachung der UN-Behinder-tenrechts-Konvention (UN-BRK). Der Jugend-Beirat stellt die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen für den Ausschuss sicher, denn auch die Rechte von Kindern

müssen geschützt werden. Den Jugend-Beirat gibt es in Tirol seit Februar 2019 – er feierte also heuer sein 5-jähriges Bestehen. Im Rahmen eines Schreib-Workshops haben die Mitglieder des Jugend-Beirats Texte zum Thema „Arbeit“ für das **bidok LeseZeichen** verfasst.

Außerdem in diesem Heft:

- Vorstellung der „Stillen Stunde“, einem Projekt von INNKLUSION
- Literatur-Hinweise aus der **bidokbib!**

Hinweis:

Online-Inhalte, wie etwa Adressen von Internet-Seiten, werden zusätzlich als sogenannte **QR-Codes** dargestellt. „QR“ ist eine Abkürzung und steht für „Quick Response“. Das ist Englisch und bedeutet auf Deutsch

„schnelle Antwort“. Mit Hilfe der QR-Codes erspart man sich das Eintippen von Internet-Adressen, die manchmal sehr lange sein können.

Um QR-Codes zu nutzen, braucht man ein modernes Handy

mit Kamera und ein Programm, welches den QR-Code erkennt und in eine Internet-Adresse umwandeln kann. Zusätzlich muss eine Verbindung mit dem Internet hergestellt werden.

1. Modernes Handy mit Kamera („Smartphone“)
2. QR-Lese-Programm am Smartphone (zum Beispiel „QR Scanner“)
3. Internet-Verbindung am Smartphone

bidok ist sich bewusst, dass QR-Codes alles andere als barrierefrei sind. Die Nutzung benötigt hohes technisches Wissen. Das Hilfs-Mittel soll aber als zusätzliche Möglichkeit für Nutzer:innen angeboten werden.

Bei Fragen, Anliegen oder Tipps für Verbesserungen freuen wir uns über Ihre Nachricht:

✉ integration-ezwi@uibk.ac.at



Einleitung

Arbeit als Grundlage für Selbst-Bestimmung?

Für Kinder und Jugendliche mit Behinderung werden auf dem Bildungs- und Berufsweg immer noch teilweise unüberwindbare Hürden gebaut. Die „Inklusive Bildung“, wie sie im Artikel 24 der Behindertenrechts-Konvention der Vereinten Nationen festgeschrieben ist, wird in Österreich immer noch nicht umgesetzt.

Zum Beispiel in der Oberstufe (Sekundarstufe II: Das sind die Schulstufen 9 bis 13) sind Jugendliche mit Behinderung nicht Teil des regulären Bildungs-Systems. Stattdessen kommen sie in Berufsorientierungs-Maßnahmen der Behinderten-Hilfe.



Arbeit für Alle

Nach dieser Ausbildung haben die meisten Jugendlichen dann nur die Möglichkeit einen Hilfs-Job auszuüben oder landen im schlimmsten Fall sogar in einer Behinderten-Werkstätte.

Ein Problem ist unter anderem, dass es keine gesetzliche Grundlage für Integrations-Klassen in der Sekundarstufe II gibt.

Sehr viel Potenzial von jungen, motivierten Menschen geht durch das Abschieben in Sonder-Einrichtungen verloren. Das stellt einen Verlust für alle Seiten dar: Die jungen Menschen werden gehindert ihre vollen Fähigkeiten und Möglichkeiten ausschöpfen zu dürfen. Und für die österreichische (Volks-)Wirtschaft geht eine sehr gut ausgebildete künftige Mitarbeiterin oder ein sehr gut ausgebildeter Mitarbeiter verloren. Zeit und Geld werden stattdessen zum Beispiel in die Aufrecht-Erhaltung des Werkstätten-Systems gesteckt. Dieses System bietet in vielen Fällen aber

keinen Übergang in den regulären Arbeits-Markt.

Zielführender wäre es das Bildungs- und Berufsbildungs-System flexibler zu gestalten und die Teil-Qualifizierung und die verlängerte Lehre auszubauen. Das würde helfen, den Bedürfnissen der Lernenden besser gerecht zu werden.

Das Fehlen einer inklusiven Berufs-Orientierung wurde auch bei der Staaten-Prüfung Österreichs durch die Vereinten Nationen (UN) 2023 kritisiert: „Der Ausschuss ist besorgt über [...] das Fehlen einer inklusiven beruflichen Orientierung und Ausbildung für Menschen mit Behinderungen, insbesondere junge Menschen mit Behinderungen.“ Der UN-Ausschuss empfiehlt Österreich daher eine inklusive berufliche Orientierung und Ausbildung für Menschen mit Behinderungen bereitzustellen.

Für eine gesellschaftliche Teilhabe, die Stärkung des eigenen Selbst-Bewusstseins und finanzielle

Unabhängigkeit gibt es wenige Alternativen zur Erwerbs-Arbeit. Das Einkommen kann dabei helfen, den Lebens-Unterhalt abzusichern, selbst-bestimmter leben zu können und Abhängigkeiten aufzulösen. Ziel muss daher sein, das **Recht auf Arbeit** für alle zu verwirklichen.

Schreib-Workshop mit dem Jugend-Beirat

Am 24. September 2024 haben der **Jugend-Beirat des Tiroler Monitoring-Ausschusses** und **bidok** gemeinsam einen Schreib-Workshop gemacht. Dieser fand im Lern-Labor des neuen Universitäts-Gebäudes „Ágnes Heller Haus“ in Innsbruck statt. 11 Jugendliche mit Behinderung im Alter von 16 bis Mitte 20 haben Texte rund um die Themen Arbeit und Beschäftigung geschrieben.

Die meisten Teilnehmer:innen sind in Maßnahmen zur Berufs-Orientierung und Berufs-Qualifikation, 3 haben bereits einen Arbeits-Platz und ein Jugendlicher

studiert als außerordentlicher Student Geschichte. 5 der Teilnehmer:innen waren schon bei der letzten Zusammenarbeit zwischen dem Jugend-Beirat und **bidok** im Jahr 2021 (**bidok LeseZeichen**, Heft 17) mit dabei: Elias, Emily, Luzius, Nora und Rafaela.

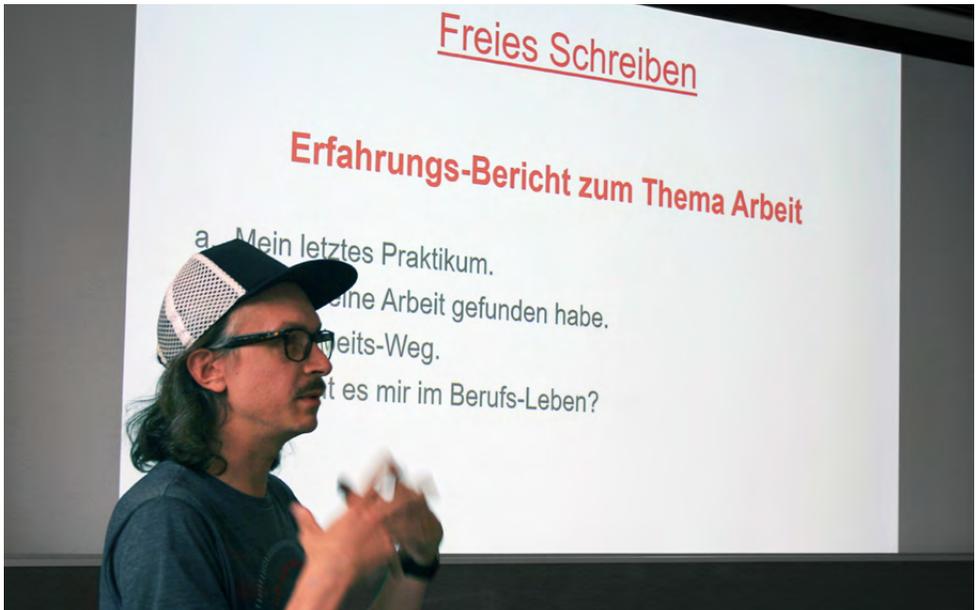
bidok bedankt sich ganz herzlich bei den Teilnehmer:innen für ihre Zeit und die tollen Texte, die im Rahmen des Schreib-Workshops entstanden sind! Außerdem bedankt sich **bidok** bei der Begleiterin des Jugend-Beirats, Mag.^a Petra Flieger, für die äußerst gelungene Zusammenarbeit!

Was ist überhaupt ein Schreib-Workshop?

Bei einem Schreib-Workshop geht es darum, Texte zu einem bestimmten Thema zu schreiben. Der Spaß am Schreiben soll im Vordergrund stehen, ein „richtig“ oder „falsch“ gibt es nicht.

Bei unserem gemeinsamen Workshop haben wir das Thema „Arbeits-Welt“ in den Mittelpunkt gestellt und uns auf 2 Schreib-Methoden geeinigt:

1. Die erste Schreib-Methode lautete: „Was ich bin und was ich einmal sein werde“
2. Bei der zweiten Methode ging es darum einen Erfahrungs-Bericht aus der eigenen Arbeits-Welt zu verfassen. Es gab folgende Auswahl:
 - a. Mein letztes Praktikum
 - b. Wie ich eine Arbeit gefunden habe
 - c. Mein Arbeits-Weg
 - d. Wie geht es mir im Berufs-Leben



Lukas Kindl von **bidok** stellt die Schreib-Methoden vor

Texte des Jugend-Beirats

Auf den nächsten Seiten finden Sie die Ergebnisse des Schreib-Workshops alphabetisch nach Vornamen der Teilnehmer:innen gereiht.

Aufgrund der großen Produktivität musste eine Auswahl an Texten getroffen werden. Manche Klar- und Firmen-Namen wurden aus rechtlichen Gründen von der Redaktion verändert.

Caroline:

Ich bin Caroline Egger.

Ich bin 18 Jahre alt.

Ich komme aus Gerlos im Zillertal, aber, wenn ich eine Arbeit habe, dann möchte ich in Innsbruck wohnen.

Ich bin gerne am Basteln und Zeichnen.

Ich bin gerne am Singen.

Ich bin gerne bei den Pferden, da fühle ich mich wohl.

Ich werde einmal eine gute Reiterin.

Ich werde einen eigenen Pferdehof gründen.

Ich werde einmal reich sein.



Schreib-Workshop im Lern-Labor des Ágnes-Heller-Hauses der Uni Innsbruck

Arbeiten am Pferdehof

Ich war auf einem Pferdehof in Volders. Dort hat es mir gut gefallen.

Ich habe mit meiner Coachin dort angerufen und ich habe dort geschnuppert in dem Pferdehof. Dort habe ich das Pferd rausgebracht, die Rasse ist ein

Fuchs, das Pferd heißt Kamerun. Das ist mein Lieblingspferd. Und noch eins habe ich, das ist der Guana. Er ist auch ein Fuchs. Ich habe Kamerun von der Koppel genommen zum Striegeln und Hufe auskratzen. Ich habe die Sattel-Kammer ausgekehrt und noch Striegel, Hufauskratzer, Bürsten und Haarkämme sortiert. Den Gang habe ich auch ausgekehrt. Ich habe das Stroh für die Pferde in der Früh hergerichtet. Das ist das Frühstücks-Essen für die Pferde. Das habe ich am Nachmittag zuvor gemacht. Ich habe in die Ställe Karotten und Äpfel reingelegt. Ich habe um den ganzen Hof gekehrt, er war dann ganz sauber – kein Dreck mehr.

Mein Arbeits-Weg war ganz gut bis zum Pferdehof. In meinem Berufs-Leben geht es ganz gut.

Elias:

Ich bin Elias Steger.

Ich bin 22 Jahre alt und komme aus dem Ort **Uttendorf** im **Pinzgau**. Bis ich 14 Jahre alt war, habe ich dort gemeinsam mit meinen Eltern und meiner Schwester in unserem Haus gelebt und bin dort auch zur Schule gegangen.



Elias beim Diktieren seines Textes

Ich bin nach Tirol gekommen, weil ich hier eine bestimmte Schule besuchen wollte. Zuerst war ich auf einer Warteliste für einen Internats-Platz – sobald ein Zimmer frei geworden ist, konnte ich dort einziehen. Aktuell wohne ich in einer Einrichtung in der Reichenau.

Ich besuche Geschichte-Vorlesungen an der Universität und möchte in Zukunft vielleicht mal Professor werden. Zwei Prüfungen, eine in Mittelalter und eine in Alte Geschichte, habe ich bestanden.

Ich bin sehr zufrieden mit mir; meine Mama und ich hätten nie gedacht, dass ich soweit komme!

Mein Weg zum Studium

Schon als ich ein Kind war, hat sich mein Berufs-Wunsch herauskristallisiert. Mein Papa hat mir viel über Geschichte erzählt und ich habe Mama erzählt, dass ich Geschichte-Professor werden will. Aber das gestaltet sich schwierig, weil ich keine Matura habe.

Wir haben Hilfe bekommen, die uns den Kontakt zu meiner ersten Professorin hergestellt hat und im Sinne der Inklusion durfte ich anfangs bei einer Vorlesung zuhören. Später konnte ich mich als außer-ordentlicher Student inskribieren, damit ich Prüfungen

ablegen konnte – als reiner Zuhörer kann man das nämlich nicht. Ich habe zwei reguläre Uni-Prüfungen geschafft, in Geschichte des Mittelalters und Antiker Geschichte. Das Schreiben übernimmt dabei eine persönliche Assistenz, weil ich nicht selber schreiben kann.

Ich habe Praktika gemacht zum Thema „Geschichte“, nämlich in Hall in Tirol bei einem Historiker, der zu Euthanasie während dem Dritten Reich forscht und die dortige Gedenk-Stätte zu diesem Thema und das dazugehörige Archiv betreut. Auch beim Stadtarchiv durfte ich ein Praktikum machen.

Ich studiere weiter und schaue, ob ich in ferner Zukunft einen akademischen Titel erreichen kann!

Emil:

Ich bin Emil und ich bin 23 Jahre alt.

Ich bin Trainee in einem Job Training und wohne in einer WG in Innsbruck.

Ich bin ein guter Tänzer und tanze gerne bei InnTango.

Ich arbeite gerne mit Kühen.

Ich gehe gerne einkaufen und gehe gerne mit dem Müll.

Ich gehe gerne mit dem Hund raus.

Ich werde einmal Holzbauer und Müllmann.

Mein Arbeits-Weg

In der Früh werde ich vom Taxi abgeholt und zu meinem Job Training gebracht. Nach der Arbeit fahre ich mit dem Bus in die WG. Ich fahre gern mit dem Bus. Ich muss einmal umsteigen. Ich fahre alleine mit dem Bus.

Emily:

Hallo und Servus!

Zuerst möchte ich mich vorstellen. Ich heiße Emily Johanna Bair und bin 22 Jahre alt.

Mein Arbeits-Platz ist in Mayrhofen. Er ist in einem Sozialzentrum für pflegebedürftige ältere Menschen. So ist das Gebäude aufgebaut: Ganz unten ist das Erdgeschoss und drei Stockwerke. Es gibt eine Tagesbetreuung.

Zuerst habe ich in der Hauswirtschaft angefangen und später habe ich die Reinigung übernommen. Dafür habe ich einen Putzwagen mit Equipment bekommen.

Ich bin eine Reinigungskraft und Hauswirtschafts-Angestellte geworden.



Emily beim Verfassen ihrer Texte

Kevin:

Ich bin Kevin und 26 Jahre alt.

Ich bin ein großer Wacker Innsbruck Fan und jede Woche im Stadion.

Ich bin ein großer „HC TWK Die Haie Innsbruck“-Fan und jede Woche im Stadion.

Ich bin ein guter Fußballer und spiele auch in einem Verein.

Ich werde einmal ein Fußball-Profi und werde bei FC Wacker Innsbruck in der Kampf-Mannschaft spielen.

Ich werde einmal reich sein und eine Villa auf Mallorca haben.

Ich werde einmal eine Familie gründen.

Mein letztes Praktikum

Mein letztes Praktikum war bei einer Eis-Produktions-Firma in Thaur. Das hat mir sehr gut gefallen. Die Leute waren sehr nett und hilfsbereit, wenn man sie was fragte. Die Arbeit war fein und nicht kompliziert, sondern

einfach. Und es gab simple Arbeits-Zeiten, immer von 8:00 bis 12:00, nur 4 Stunden. Da musste ich bei den Kartons den Boden zukleben mit Paket-Band. Wenn ich das fertig gehabt habe, dann habe ich die Tafel, die man rausstellt, was das Eis kostet, zusammen-geschraubt. Dann musste ich das Eis verpacken. Ich musste dann auch noch bei den Flaschen verpacken helfen.

Ich kam um 8:00 Uhr morgens dort an. Meine erste Arbeit war dort die Kartons für das Eis zum Verpacken. Die zweite Arbeit war dort dann das Schild zum Verkauf, die Preis-Zettel zu montieren. Dann hatte ich von 10:30 bis 11:00 Uhr Pause, eine halbe Stunde Zeit, um etwas zum Essen und zu Trinken zu holen. Dann nach der Pause ging es weiter zum Eis verpacken. Da hatten wir verschiedene Sorten von Schokolade, Cheese-Cake, Gurke, Mango, Wasser-Melone, Zitrone. Ich habe auch Erdbeeren geschnitten für ein Eis und das

produziert. Dann habe ich wieder verpacken müssen, dann sind uns die Kartons ausgegangen. Da habe ich wieder welche kleben müssen, damit wir wieder weiter verpacken haben können. Ich kann mir schon vorstellen in der Eis-Produktions-Firma als Eis-Produzent zu arbeiten.

In der Küche

Ich hatte noch ein Praktikum bei einem Catering- und Partyser-vice. Da hatte ich ein Praktikum als Koch. Da habe ich Salat schneiden müssen, Karotten für den Salat, Fisch schneiden müssen für Fisch-Stäbchen und Faschiertes formen zu Faschierten Laibchen, Schnitzel klopfen für ein Cordon Bleu und Salat-Buffer herrichten. Sauber machen, Salate rausstellen beziehungsweise reintragen. Aber Koch kann ich mir nicht als Job vorstellen, denn das ist mir zu anstrengend.

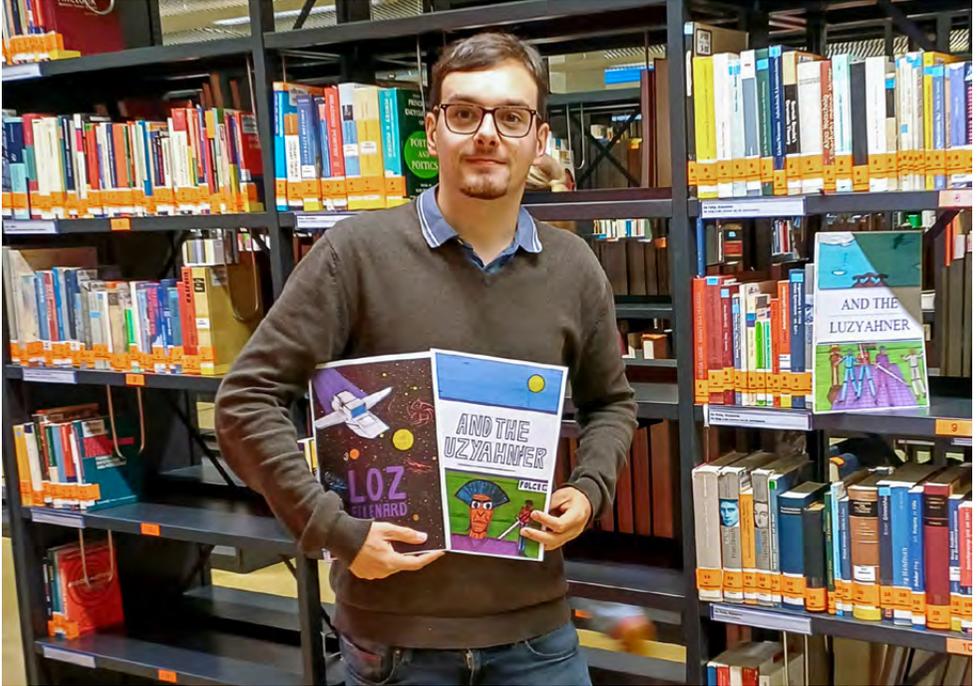
In einem Seniorenheim in der Reichenau (Innsbruck)

Da hatte ich auch ein Praktikum als Koch. Da musste ich auch Fisch schneiden, was mir gar nicht gefallen hat, wegen dem Geruch von den Fischen. Wenn man sie was fragte, waren sie dann böse. Das hat mir ebenso nicht gefallen. So auf die Art und Weise: Mach dein Zeug selber. Und dann fragte ich sie, ob die mir was zeigen könnten. Sie sagten so: Nein, wir haben es dir einmal gezeigt und das sollte reichen. Und dann hatte ich auch irgendwann keine Lust mehr dort hinzugehen, weil sie so mit mir umgegangen sind.



Kevin tippt seine Texte in den Laptop

Luzius:



Comic-Hefte von Luzius Stemeseder

Hallo, mein Name ist Luzius Stemeseder.

Ich bin 26 Jahre alt.

Ich bin an der Uni Innsbruck tätig.

Ich bin ein genauer Arbeiter.

Ich bin hobby-mäßig Comic-Zeichner und lebe so meine kreative Ader aus. Nachdenken und Geschichten erfinden liebe ich.



Einblicke in der Welt der Luzianer

Ich werde einmal mit meinen Comics ein bekannter Zeichner und Geschichten-Schreiber werden.

Ich werde mich mit meinen Comic-Werken selbständig machen und den Vertrieb dieser zu meinem zweiten Standbein machen.

Ich werde mich neben Comics auch an anderen Kunst-Richtungen versuchen.

In meinem derzeitigen Beruf werde ich mich weiterbilden.

Ich werde bekannte Menschen kennenlernen, verreisen.

Ich werde zu einer positiven Entwicklung beitragen und meinen Mitmenschen mit Rat und Tat beistehen.

Mein letztes Praktikum

Mein letztes Arbeits-Praktikum absolvierte ich bei der Service-Stelle des Landes Tirol. Ich erledigte Büro-Arbeiten, war bei Sitzungen und Projekten unterstützend tätig und wohnte einer Sitzung des Landtags bei.

Meine jetzige Arbeit fand ich über das Karriere-Portal der Universität Innsbruck. Ich sendete meine Bewerbung mit Lebenslauf und meine Ausbildungs- und Fortbildungs-Unterlagen. Ich bekam sehr schnell eine Einladung zum Vorstellungsgespräch und bekam nach diesem die Zusage.

Dann begann ich eine 3-jährige Lehre zum Archiv-, Bibliotheks- und Informations-Assistenten. Nach meiner abgeschlossenen Ausbildung verblieb ich in meiner Abteilung.

Mein Weg in die Arbeit ist relativ kurz. Ich bestreite diesen mit dem Fahrrad oder dem Bus. Ich muss eine große Schleife fahren.

Meine Kolleginnen und Kollegen sind sehr nett und hilfsbereit.

Nora:

Ich bin Nora.

Ich bin 24 Jahre alt und gehe sehr gerne arbeiten.

Ich habe viel Spaß am Arbeiten,

Ich gehe gerne raus, zum Beispiel spazieren oder in ein Rock-Konzert.

Ich wohne seit März 2018 in einer WG.

In der WG sind wir insgesamt 13 Leute.

Ich brauche gute Assistentinnen, denen ich vertrauen kann.

Ich werde gerne in der Stadt wohnen, am liebsten mit drei anderen Frauen.

Ich werde Assistentinnen haben, die diese Arbeit gerne machen.

Ich werde immer noch sehr gerne rausgehen.

Ich werde weiterhin gerne arbeiten.

Ich werde Moderatorin für Rock-Konzerte.

Ich werde vielleicht in einem Hotel arbeiten.

Das ist meine Zukunfts-Musik.

Mein Weg zur Arbeit

Ich fahre mit dem öffentlichen Bus zur Arbeit. In der Früh um halb neun kommt die persönliche Assistentin und holt mich von der WG ab. Wir gehen zusammen zur Bus-Haltestelle und besprechen den Tagesablauf. Ich bin Rollstuhl-Fahrerin und darauf angewiesen, dass der Bus-Chauffeur die Rampe herausklappt. Manchmal ist der Bus-Chauffeur zu faul, um die Rampe herauszuklappen. Dann muss das meine Assistentin machen, aber eigentlich ist das die Aufgabe vom Bus-Chauffeur. Irgendwie habe ich es immer geschafft, dass ich pünktlich in der Arbeit bin.

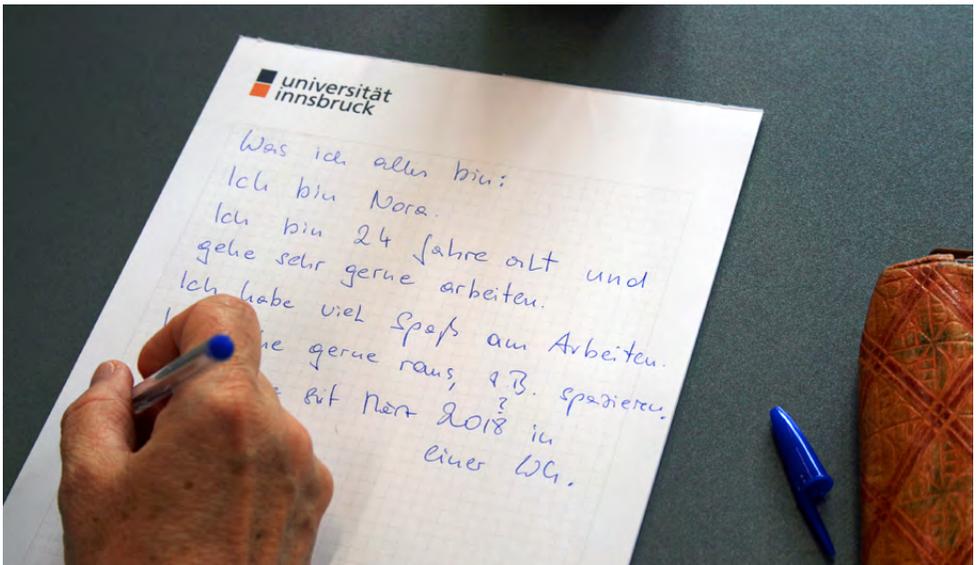
Beim Heimfahren ist es oft ein Problem, dass der Bus manchmal verspätet ist, dann müssen wir das letzte Stück zu Fuß gehen bis zur WG.

Mein Job ist mein Lichtblick

Ich bin nach der Schule gleich in eine Werkstätte gekommen. Dort war es für mich sehr langweilig, weil ich nicht viel tun konnte. Ich habe zur Chefin gesagt: „Mir ist so langweilig.“ Bei einer Beratungs-Stelle habe ich vom Projekt „mittendrin“ erfahren. Dann habe ich bei verschiedenen Betrieben Praktika gemacht, bis ich dann in einem Praktikum gesagt habe: „Es gefällt mir hier, den Job kann ich mir gut vorstellen.“

Ich habe den Job bekommen, und es ist für mich ein sehr, sehr großer Lichtblick. Ich gehe an drei Tagen zur Arbeit, am Montag, Mittwoch und Freitag. Am Dienstag und Donnerstag habe ich Therapie. Am liebsten würde ich ohne Pausen arbeiten, weil mir der Arbeits-Platz sehr, sehr gut gefällt und ich gut mit meinen Arbeits-Kolleginnen auskomme.

Im **bidok LeseZeichen**, Heft 23 (1/2024) kann man eine genaue Beschreibung von meinem Arbeits-Platz lesen.



Nora diktiert ihren Text, eine Unterstützerin schreibt mit

Rafaela:

Rafaela konnte aus zeitlichen Gründen nicht am Schreib-Workshop teilnehmen. Daher hat Petra Flieger ein Interview mit ihr gemacht. Dieses finden Sie hier in gekürzter Form.

Interview mit Rafaela

Frage-Stellerin (F): Vielen Dank, dass du uns für das **bidok Lese-Zeichen** ein Interview gibst. Bitte stell dich zu Beginn kurz vor.

Interviewte (I): Ich bin die Rafaela und 21 Jahre alt. Ich wohne in Innsbruck in einer Wohngemeinschaft mit zwei Mitbewohnern zusammen.

F: Und was machst du denn gerne in deiner Freizeit?

I: In meiner Freizeit gehe ich gerne raus, zum Beispiel spazieren. Ich mag gerne Wasserfälle und so.

F: Du bist ja auch schon lange beim Jugend-Beirat dabei.

I: Ja, ziemlich lange.

F: Was gefällt dir denn da?

I: Beim Jugend-Beirat gefällt mir, dass Menschen mit Beeinträchtigungen kommen können, egal, ob sie gehen können oder nicht. Dass wir wichtige Themen besprechen, dass auch jeder einmal drankommt, wohin zu fahren und etwas zu machen.

F: Wo warst denn du schon überall?

I: Ich war mit Nora schon zweimal unterwegs. Wir waren auf einer Jugend-Konferenz in Salzburg und Graz von der Bundes-Jugend-Vertretung. Ich war auch schon in Linz und zweimal in Wien bei verschiedenen Dingen vom Jugend-Beirat dabei. [...]

F: Du warst ja recht lange in einem Job-Training auf einem Bauernhof?

I: Ja, über vier Jahre.

F: Möchtest du ein bisschen erzählen, was du da alles gemacht hast? Und was du da gelernt hast?

I: Man kommt in das Job-Training um etwas zu lernen. Die helfen dir zu einem Job, wenn möglich ohne Ausbildung. Weil für Menschen mit Beeinträchtigung ist es oft schwierig eine Ausbildung zu machen. Ich war da in der Landwirtschaft tätig, bei den Tieren, und Holzarbeit und was man da noch so machen kann. Dann habe ich auch in die Küche gehen können, kochen und so, und wir hatten auch Haushalt, das heißt Wäsche zusammenlegen, bügeln und putzen und so. Man konnte sich das immer einmal im Monat aussuchen, was man macht.

F: Und habt ihr auch Unterricht gehabt?

I: Ja, wir haben auch einmal in der Woche Unterricht. Aber wir fahren auch zum Beispiel in eine Bücherei und man kann sich dort Bücher ausleihen. Oder man macht mit Coaches unterschiedliche Module.

F: Und welche Themen gibt es da zum Beispiel?

I: Da spricht man über Sexualität und Selbst-Bestimmung oder einer hat mit uns über Mobbing gesprochen, was man dagegen machen kann und wo man sich Hilfe holen kann.

F: Und dann gibt es auch noch Möglichkeiten für ein Praktikum, oder?

I: Da geht man zu den Job-Coaches. Dann sagst du ihnen, was du machen möchtest, und sie schauen, dass sie etwas für dich finden. Wenn sie nichts finden, muss man überlegen, was man anderes machen kann.

F: Und welche Praktikumsstellen hast du gehabt?

I: Ich war bei zwei verschiedenen Supermärkten derselben Kette. Da habe ich Regal-Betreuung gemacht, das heißt Sachen raus-schieben und nachfüllen, wenn zum Beispiel vom Mehl etwas fehlt, dass es nachgefüllt wird.

F: Und wie hat dir das gefallen?

I: Eigentlich recht gut, aber es war recht stressig. Dann war ich noch in einem Drogerie-Geschäft, da habe ich auch Regal-Betreuung gemacht. Dann habe ich Windel-Tüten herstellen müssen, aber das war sehr schwierig, weil ich es mit dem Lesen nicht so habe. [...]

F: Und jetzt bist du bei „Selbstbestimmt Leben“ als persönliche Assistentin?

I: Ja.

F: Bis jetzt gefällt dir das ganz gut?

I: Ja, ich habe zwei Kundinnen, zu denen ich hinfahre und unterstütze sie, dass sie vom Bett in die Arbeit kommen und von der Arbeit ins Bett kommen. Morgen-Routine und Abend-Routine. Ich arbeite jetzt am Anfang zwanzig Stunden, das ist eigentlich recht super. Ich kann auch am Wochenende arbeiten, das stört mich nicht. Du triffst dich mit den Kundinnen auch nicht nur daheim, sondern dort, wo sie sind und dich brauchen. Und sie sagen dir, was

zu tun ist. Eine Kundin schreibt eine ganz lange Liste, damit ich weiß, was zu tun ist.

F: Vielen Dank für das Gespräch!

Simon:

Ich bin Simon.

Ich bin 21.

Ich bin aus Ebbs.

Ich bin großer Fan von Godzilla x Kong, The New Empire und dem Film Titanic.

Ich bin gespannt, was die anderen so schreiben.

Ich werde einmal Landwirt und mag Traktoren.



Simon beim Verfassen seines Textes am Laptop

Sophia:

Ich heiße Sophia und bin 19 Jahre alt.

Ich bin sportlich, höflich und sehr sozial und gehe gerne Taekwondo.

Ich bin gerne in der Arbeit, weil es Spaß macht mit den Tieren und meinen Freunden zu arbeiten.

Ich bin gut am Computer, weil ich mich dafür interessiere.

Ich werde einmal einen Job finden, der mir Spaß und Freude macht.

Ich werde einmal meine eigene Wohnung haben.

Ich werde weiter Taekwondo gehen und mich darin verbessern.



Sophia vor dem Laptop

Mein letztes Praktikum

Mein letztes Praktikum habe ich im Rahmen eines Job-Trainings auf einem Bio-Bauernhof gemacht. Wir waren mehrere Leute und haben für „Schule am Bauernhof“ alles vorbereitet. Wir machten das gleiche Programm wie immer: Ich habe geholfen bei den Kühen, Schafen und unserem Pferd alles vorzubereiten. Ich habe bei den Schafen Bilder aufgehängt und die Schafwolle vorbereitet. Um 9 Uhr ist eine Gruppe mit 9 Kindern gekommen, dann haben wir sie in zwei Gruppen aufgeteilt. Zuerst haben wir ihnen unsere Tiere gezeigt, dann haben wir noch mit ihnen Birnensaft gepresst und es gab noch eine kleine Überraschung in der Tenne. Zum Schluss haben die Kinder noch einen Melk-Wettbewerb mit unserer Holzkuh gemacht. Sie waren sehr zufrieden mit uns und kommen nächstes Jahr wieder.

Mir hat die Arbeit sehr gut gefallen und ich freue mich auf die nächste Führung.



Workshop-Teilnehmer:innen im Schreib-Prozess

Valerian:

Hallo, wie geht's euch so?

Ich bin Valerian Herminio Hagen Redondo und ich bin 20 Jahre alt – „Fuck“ ich bin alt.

Ich bin ein netter und ein guter Mensch.

Ich bin an vielen Themen interessiert.

Ich bin ein alter „Gamer“ und ich möchte gerne alles in „Gaming“ erkunden.

Ich bin offen für neue Dinge, außer Alkohol und Rauch.

Ich bin auf der Suche nach einer Wohnung oder Wohngemeinschaft.

Ich werde mal ein Buch schreiben und rausbringen.

Ich werde nach Berlin fahren.

Ich werde mal ein Jedi-Meister.

Meine Arbeits-Welt

Meine Arbeits-Welt ist zu diesem Zeitpunkt sehr turbulent. Ich habe in einem Job-Training auf einem Bio-Bauernhof viel gelernt. Und ich werde noch viel mehr lernen und mehr Praktika machen und mich über viele Jobs informieren, was man für Fähigkeiten braucht. Aber danke an das Job-Training und danke Coaches!

Weitere Informationen zum Jugend-Beirat

Wollen Sie noch mehr über den Jugend-Beirat des Tiroler Monitoring-Ausschusses und dessen Aktivitäten erfahren? Dann besuchen Sie den Internet-Auftritt des Jugend-Beirats. Dafür gibt es 3 Möglichkeiten:

1. <https://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/gleichbehandlung-antidiskriminierung/tiroler-monitoringausschuss/jugendbeirat>
2. Oder geben Sie in einer Internet-Suchmaschine folgendes ein:
„Jugendbeirat Tirol Monitoring-Ausschuss“
3. Oder nutzen Sie folgenden QR-Code:



Die Stille Stunde

Wenn man von Barriere-Freiheit spricht, denkt man meist an Treppen und fehlende Aufzüge. Dabei handelt es sich um bauliche Barrieren. Selten denkt man noch über die notwendige Barriere-Freiheit für Menschen mit Seh-Beeinträchtigung oder gehörlose Menschen nach. Doch es gibt noch weit mehr Barrieren, die ein selbst-bestimmtes Leben behindern können. Einige findet man zum Beispiel beim Einkaufen. Für manche Menschen ist es eine nebensächliche, beinahe lästige Aufgabe. Für andere Menschen ist es eine Herausforderung oder sogar unmöglich einkaufen zu gehen:

„Die Beleuchtung ist zu grell, um gut sehen zu können, was man denn auf die Einkaufs-Liste geschrieben hat, die man in den Händen hält. Die Räumlichkeiten generell zu laut, vor allem, wenn zusätzlich das Radio läuft und das Geräusch des Scanners an

der Kasse schrill piepst und die Kühlgeräte ohren-betäubend brummen. Konzentration auf das Ziel des Einkaufs ist kaum möglich. Die Orientierung ist erschwert, weil Gänge verstellt sind oder Produkte umgeräumt sind. Darf man sich einfach die Packung Reis nehmen, obwohl man dann die Mitarbeiter:in, die gerade davor steht und gestresst das Regal einräumt, stören würde? Man könnte vielleicht fragen, aber was passiert, wenn vor lauter Aufregung die Sprache wieder versagt? Man möchte am liebsten die Flucht ergreifen, wenn man nur wüsste, wie man zum Ausgang kommt. Am Ende kehrt man unverrichteter Dinge heim. Man hat es wieder nicht geschafft.“

Dieser Erfahrungs-Bericht stammt von einer autistischen Frau. Wie ihr geht es vielen Menschen. Nicht nur Menschen im autistischen Spektrum, sondern auch Menschen mit

ADHS, schwerhörige Menschen, Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder ältere Menschen. Assistenz kann hier nur wenig Unterstützung leisten, da sie einem nicht die Wahrnehmung abnehmen kann. Auch Hilfsmittel, wie ein Gehör-Schutz bietet nur eingeschränkt Abhilfe, da die Wirkung entweder zu schwach ist oder so stark, dass Kommunikation nicht mehr möglich ist.

Vielfach besteht kein Bewusstsein darüber, dass Menschen, deren Beeinträchtigung nicht sichtbar ist, trotzdem auf Barriere-Freiheit angewiesen sind. Die Lautstärke oder die Intensität der Beleuchtung werden bislang jedoch nicht einmal als Barriere verstanden, sodass auch keine Notwendigkeit gesehen wird, zu handeln. Dabei wäre der Aufwand, die Barriere-Freiheit im Handel zu erhöhen, gar nicht mal groß, wie die „**Stille Stunde**“ zeigt.



Versuch eines Einkaufs (KI-generiertes Bild von Sonja Tollinger)

Was macht das Einkaufen während der Stillen Stunde besonders?

Während der **Stillen Stunde** werden die beherrschbaren Reize verringert: Das Geräusch der Scanner an den Kassen wird leiser gemacht. Auf Durchsagen wird ebenso verzichtet, wie auf Musik. Die Verringerung von Licht-Einflüssen durch die Verwendung von gedimmtem oder wärmeren Licht, sowie der Verzicht auf leuchtende Anzeigen, kann

ein angenehmes Licht-Umfeld schaffen. Bei Bedarf werden Sonnenbrillen beim Eingangsbereich zur Verfügung gestellt. Regale werden nur außerhalb der **Stillen Stunde** eingeräumt.

Um eine bessere Orientierung zu gewährleisten, wird ein Plan des Supermarktes zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise findet man leicht, was man braucht und verläuft sich nicht. Auf dem Plan sind auch Sinnes-Eindrücke eingezeichnet, sodass man auf Wärme- und Kältezonen (zum Beispiel Kühlregale), Geräusch-Quellen und Ähnliches vorbereitet wird. Damit wird der Einkauf vorhersehbarer.

Die Mitarbeiter:innen werden vermehrt an den Kassen eingesetzt, um Warte-Zeiten und somit zusätzlichen Stress zu verringern. Teil der **Stillen Stunde** sind auch Schulungen für die Mitarbeiter:innen, um ein Bewusstsein für die Bedürfnisse der Zielgruppen zu schaffen.

Die **Stille Stunde** richtet sich an alle Menschen und schließt niemanden aus. So haben alle etwas von der zusätzlichen Barriere-Freiheit: Kund:innen und Mitarbeiter:innen gleichermaßen. Die **Stille Stunde** leistet einen wichtigen Beitrag zum selbstständigen Leben.

Aktuelle Situation

In Österreich wird die **Stille Stunde** derzeit in wenigen Supermärkten, meist in Groß-Städten umgesetzt, zum Beispiel in Wien, Graz oder neuerdings in Salzburg.

In Tirol gibt es bislang keinen Supermarkt, der eine **Stille Stunde** anbietet. Eine Initiative im Rahmen des Projektes INNKLUSION der Universität Innsbruck möchte das ändern.

Projekt INNKLUSION

INNKLUSION ist ein Projekt des Instituts für Mechatronik und Fertigungs-Technik an der Universität Innsbruck. Menschen mit Beeinträchtigungen sind eingeladen, Ideen für Projekte einzubringen. Gemeinsam mit Studierenden wird an der Umsetzung der Ideen gearbeitet. Im Rahmen des Projektes sind zum Beispiel ein Haar-Gummi für Einhänder:innen oder eine Schneide-Hilfe für Menschen mit eingeschränkter Handfunktion entstanden. Das Projekt INNKLUSION veranstaltet regelmäßig ein Café der Ideen, bei dem man die Organisator:innen kennenlernen und Ideen vorstellen kann.

Text von: Jasmin Brandner, Isabell Klausner und Alina Kühnel

Link zum Projekt:

<https://www.uibk.ac.at/de/projects/innklusion>

Link zur Stillen Stunde:

<https://www.uibk.ac.at/de/projects/innklusion/projekte/stille-stunde>

QR-Code-Link zur Stillen Stunde:



Rückschau: bidok bei arbas Tirol

Am 31. Juli haben sich die Leitung von **bidok**, Mag.^a Andrea Urthaler und Mag. Lukas Kindl MSc (**bidok** Öffentlichkeitsarbeit) mit Mag. Wolfgang Wallner (Geschäftsführungs-Stellvertretung und Fachbereichs-Leitung), Alexandra Stix

MSc und Heike Fink MHPE von arbas Tirol getroffen.

Es wurde gemeinsam die Veröffentlichung des **bidok LeseZeichen**, Heft 23, gefeiert, das in Kooperation entstanden ist.



Von links nach rechts: Andrea und Lukas von **bidok**, Wolfgang, Alexandra und Heike von arbas Tirol

bidok bedankt sich ganz herzlich für die kompetente und unkomplizierte Zusammenarbeit und freut sich auf weitere gemeinsame Projekte in der Zukunft!

Literatur-Hinweise aus der **bidokbib**

In dieser Ausgabe des **bidok LeseZeichens** möchten wir auf folgende Texte hinweisen:

**Hinz, Andreas (2010/2002):
Menschen mit
Behinderungen im
Museum – (k)eine
Selbstverständlichkeit.**

Original erschienen 2002 in
Behinderte in Familie, Schule und
Gesellschaft, 2002, (25), Heft 2-3,
35–44.

21 Seiten, URN:
urn:nbn:at:at-ubi:**bidok**:3-3167



**Wanker, Brigitte (2006/1982):
MAUERN ÜBERALL.**

Original erschienen 1982 in
Forster, Rudolf; Schönwiese,
Volker (Hg.): BEHINDERTEN-
ALLTAG – wie man behindert
wird. Wien: Jugend und Volk,
21–34.

14 Seiten, URN:
urn:nbn:at:at-ubi:**bidok**:3-3175



bidok freut sich über die Einreichung von wissenschaftlichen, aber auch nicht-wissenschaftlichen Texten zum Thema Behinderung und Inklusion. Haben Sie vielleicht selbst einen Text verfasst und

wollen diesen über **bidok** in der **bidokbib** veröffentlichen, schreiben Sie uns bitte ein E-Mail.

Unsere E-Mail-Adresse lautet:
integration-ezwi@uibk.ac.at

Hier kommen Sie direkt per QR-Code zur **bidokbib**. Wie man QR-Codes nutzt, finden Sie in einer Anleitung auf den ersten Seiten dieses Hefts.



bidok *bib*

wird finanziert von:

 Sozialministeriumservice

 universität
innsbruck

